

Astrid Hansen

Flensburg

Kleine Stadtgeschichte

**VERLAG FRIEDRICH PUSTET
REGENSBURG**

UMSCHLAGMOTIVE

Vorderseite: Flensburg. – Stadtansicht von Osten (Foto: Eiko Wenzel, Flensburg); Rückseite: Takelage eines historischen Segelschiffes (Foto: Bernd Vollmar)

BIBLIOGRAFISCHE INFORMATION DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7917-3129-2

© 2020 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Reihen-/Umschlaggestaltung und Layout: Martin Veicht, Regensburg
Satz: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany 2020

eISBN 978-3-7917-6170-1 (epub)

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf www.verlag-pustet.de
Kontakt und Bestellungen unter verlag@pustet.de

Inhalt

Kleine Einführung	7
Landschaft, Stadtopografie, Brände und Fluten	13
Flensburg im Mittelalter	19
Eine Siedlung des 12. Jahrhunderts: St. Johannes	
Spätmittelalter und Frühe Neuzeit (bis 15. Jahrhundert)	22
Flensburg: Stadtrecht 1284 / Knudsgilde; die Regierung in der Zeit Waldemars des Großen / Handel, der die Stadt bedeutend macht: Reichtum auch ohne die Hanse / Margarethe I.: Königin in Flensburg / Die Duborg: Flensburg und sein Schloss / Kirchen und Klöster: religiöses Leben in Flensburg / Der Flensburger Denkmalstreit 1967	
Flensburg im 16. und 17. Jahrhundert	46
Die Stadt wird evangelisch-lutherisch: die nordelbische Landeskirche / Das Alte Gymnasium / Peter Pommerening: Bürgermeister der Stadt / Niedergang: der Dreißigjährige Krieg / Flensburgs Altstadt: Höfe und viel mehr / Das Fachwerkhaus in der »Flensburger Galerie« / Die Schifffahrt: ein Kapitel für sich / Handwerk in der Stadt: brauen, brennen, mahlen	
Das glückliche 18. Jahrhundert	62
Der Nordische Krieg: Leben nach 1712 / Pietismus in Flensburg / Bedeutende Kaufleute: nicht nur Familie Christiansen / Nicht nur Ruhm: der blühende Rum-Handel / Die Spiegelgrotte und ein phönizischer Sarkophag / Die Neustadt: Aufhebung des Bauverbots / Blüte des Klassizismus in Flensburg: dänische Architektur allenthalben / Andersen zu Besuch: Reisende und Dichter in Flensburg / Borgerforeningen: ein Bürgerverein wird dänisch / Der Idstedt-Löwe	
Das schwierige 19. Jahrhundert	85
Kieler Frieden 1814: Leben in Flensburg in Kriegszeiten / Beispiel Marienhölung: Gesellschaftsleben in Flensburg / Deutsch-Däni-	

sche Kriege: 1848 und 1864 / *Up ewig ungedeelt*: die Ripener Handfeste und keine Doppelleiche / Flensburg wird größer und preußisch: Architektur und anderes / *Die Förde-Dampfschiffahrt und die Petuhanten* / *Der Flensburger Bauverein* – Peter Christian Hansen / Flensburgs Presse: *Nachrichten*, *Avis* und *Tageblatt*

Das 20. Jahrhundert 102

Ein neues Museum: Kunsthandwerk und Kunst / *Jugendstil nahe Flensburg* – Scherrebeck und Hausfleiß / *Die Künstlerin Elsbeth Arlt* / *Der Heimatschutz*: kulturelle Blüte in der Stadt / *Lauter Friedenshügel*: Friedhöfe in Flensburg / *Schinkel und Rauch zu Besuch in Flensburg* / *Die Künstlerin Käthe Lassen* / *Die Marineschule Mürwik*: Militär bis in die Gegenwart / *Der Erste Weltkrieg*: seine Zeichen in der Stadt / *Schulen als Stadtkrone*: Bildungseinrichtungen / *Das Deutsche Haus* – Expressionismus als Kulturkampf / Hugo Eckener: *der Zeppelin kommt aus Flensburg* / *Einkaufen in der Kaiserzeit*: das Warenhaus

Flensburg im Nationalsozialismus 126

Jüdisches Leben in der Stadt: Verfolgung und 23 Stolpersteine / *Das Gut Jägerlust vor den Toren der Stadt* / *Von den Bomben weitgehend verschont*: »Gleichschaltung« und Widerstand / *Die letzte Reichsregierung setzt sich fest*

Flensburg nach der bedingungslosen Kapitulation 132

Flensburg nimmt Flüchtlinge auf: *die gerettete Altstadt als Rettung* / *Neudänentum*: zur Rolle der ersten schleswig-holsteinischen Landesregierung / *Beate Uhs*: *der erste Sex-Shop der Welt* / *Flensburger Punkte*: merkwürdige Berühmtheit / *Flensburger Bier*: Bolkstoff und mehr

Flensburg heute 140

Leben in einer Grenzstadt: kleine Gesellschaftsgeschichte / *Stadttore in Norddeutschland* / *Oluf-Samson-Gang*: Szenen aus dem Hafenviertel

Anhang 147

Zeittafel / Stadtplan / Oberbürgermeister / Stadtpräsidenten / Literatur / Adressen / Städtepartnerschaften / Register (Namen und Orte) / Bildnachweis

Kleine Einführung

Es gibt »wohl [...] wenige Städte, welche so viele Bequemlichkeiten in sich vereinigen, als Flensburg ... Wenn man von Süden nach Flensburg kommt, so erblickt man nichts, was die Nähe einer großen Stadt anzeigte; nur einige Mühlen deuten die Gegend an, wie sie tief im Thale verborgen liegt. Die erste Gasse zeigt eben keine sehr hübschen Häuser. Hierauf eröffnet sich aber ein geräumiger Marktplatz, welcher rechts in die schöne Angelburger Straße ausbiegt. Nach Norden läuft eine lange, mit Brunnen besetzte, gepflasterte Straße, die von Leben wimmelt und sich durch stattliche Gebäude empfiehlt.« Diesem Reisebericht, 1813 publiziert, meint man im ersten Moment nicht viel hinzufügen zu müssen. Doch die Mühlen, die Peter Treschnow Hanson noch sah, sind heute fast alle verschwunden, und die beiden noch erhaltenen prägen das Stadtbild bei weitem nicht mehr nachhaltig. Aber immerhin!

Auch die »30 laufende(n) Brunnen«, die bereits 1584 in der Beschreibung Flensburgs von Braun und Hogenberg besonders hervorgehoben wurden und in den »mehresten [...] Höfen« für »Springwasser« sorgten, sind weitgehend verschwunden. Allein der Neptunbrunnen des Bildhauers Johann Thiel, im 18. Jh. auf dem Nordermarkt aufgestellt, ziert noch seinen angestammten Platz und weist dabei ein seltsames Eigenleben auf. Doch dazu später. Ein weiterer Brunnen, weitaus weniger beachtet, befindet sich auf dem Holm und ist erst 1976 nach Fertigstellung der ersten Fußgängerzone hinzugekommen. Die Brunnenfigur, die *Holm-Nixe*, stammt von dem in Flensburg geborenen Künstler Ulrich Beier (1928–81).

Mit der von Hanson genannten »ersten Gasse« ist die Rote Straße gemeint, deren Name allerdings auf einen Übersetzungsfehler aus dem Plattdeutschen zurückgeht. Der Weg führte einst zu den Rodungen vor der Stadt – zur *Rude* –, hat also mit der Farbe Rot nichts zu tun. In dieser Gasse finden sich nach wie vor einige mehr oder weniger »hübsche« Häuser, den-

Flensburger
Holm-Nixe als
Teil der neuen
Fußgängerzone.
– Skulptur von
Ulrich Beier, 1976



noch ist es eine der Straßen Flensburgs – für mich die Wohlfühlstraße –, an deren Ende der Südermarkt sowie eine »lange gepflasterte Straße« folgen, auf der es nach wie vor »wimmelt«.

Nicht am offenen Meer, sondern geschützt an einer Förde gelegen, gehört Flensburg zu den schönsten Ostseestädten Deutschlands. Dass sie vielleicht etwas weniger Touristen als ihre »Schwestern« anzieht, mögen manche v. a. aus ökonomischen Gründen bedauern, doch hat dies nichts mit Flensburgs Schönheit oder Charme zu tun. Wer will das schon, Tourismus im Minutentakt, Busparkplätze und Hotelketten in und am Rande der Stadt? Gleichwohl wird viel in den Tourismus investiert, aber auch ohne ihn hat man schnell den Eindruck, dass das Leben hier pulsiert – jedenfalls sprechen Stimmen und Sprachengewirr für sich. Flensburg zählt mit heute etwas über 94.000 Einwohnern nicht zu den großen, allerdings zu den wieder wachsenden Städten und wirkt als Mittelzentrum

ins dänische Sønderjylland wie nach Schleswig-Holstein gleichermaßen.

Seit 1920 ist Flensburg Grenzstadt. Bis 1864 allerdings war es wichtigstes Zentrum des ehem. Herzogtums Schleswig, dessen heimliche Hauptstadt und Teil des dänischen Gesamtstaates. Danach, mit Ende des Deutsch-Dänischen Krieges, wurde es zur preußischen Provinzstadt.

Im Mittelalter galt Flensburg – 1284 mit dem Stadtrecht versehen – auch ohne Hanse, nach Kopenhagen, Hamburg oder Altona, als bedeutende nordeuropäische Wirtschaftsmetropole. Vornehmlich die wohlhabenden Kaufleute bestimmten das von Weltoffenheit geprägte gesellschaftliche, politische und kulturelle Leben der Stadt. Noch heute, besser gesagt: endlich wieder zehrt sie von dieser großen Vergangenheit, nachdem im 19. und 20. Jh. weniger Zerstörung als vielmehr Nationalismus und schließlich Nationalsozialismus und Diktatur es vermochten, ihr Bild zu verändern. Die schleswig-holsteinische Erhebung 1848 sowie anschließend falsch verstandener und damit ein für alle fataler Patriotismus haben bei den Menschen hier und jenseits der Grenze ebenso tiefe Wunden hinterlassen wie die Abstimmung über die Grenzziehung von 1920 oder die Besetzung Dänemarks 1940 durch die deutsche Wehrmacht. Erst Jahrzehnte nach Ende des Zweiten Weltkrieges sind die Wunden auf beiden Seiten nahezu verheilt bzw. entschieden weniger spürbar.

Dass Flensburg nicht nur den Bomben des Zweiten Weltkrieges, sondern auch den typischen Flächensanierungen der 1960er- und frühen 1970er-Jahre weitestgehend entgangen ist, fällt jedem Besucher durch das heute gepflegte und in Teilen auch reparierte Stadtbild sofort auf. Bei Sonne und Wind ist die Stadt von fast mediterranem Charakter, allerdings rangiert sie mit 762 mm Regen pro Quadratmeter und Jahr in der obersten Kategorie dieser Disziplin. Doch die Durchschnittstemperatur liegt immerhin bei 7° C, was gar nicht so schlecht ist.

Ihren Charme bezieht sie von ihrem meist harmonischen, selten gestörten und dabei vielschichtigen Stadtbild, von der außergewöhnlichen topografischen Lage entlang der beiden Fördeufer, geprägt von einer hügeligen, ja fast steilen End-



Stadtplan von Flensburg, um 1920

moränenlandschaft, die Wolf Biermann einmal treffend ein »Meisterstück der Natur« nannte. Und natürlich von den dort lebenden Menschen, die sich – allen Vorurteilen zum Trotz – alles andere als verschlossen geben.

Ältester Teil der Stadt ist der ehem. Marktflecken (Wik) St. Johannis am Ostufer der Innenförde. Erst im 12. bzw. 13. Jh. entwickelten sich auf dem Westufer, am Rande eines Handelswegs, zunächst das Kirchspiel St. Marien und dann das südlich gelegene Kirchspiel St. Nikolai sowie die Ramsharde nördlich von St. Marien. Die günstige Lage nutzend, wurde die heute noch Flensburg prägende fischgrätartige Stadtstruktur angelegt, mit einer über 1,5 km parallel zur Förde verlaufenden Straßenabfolge mit den heutigen Namen Holm, Große Straße und Nor-

derstraße. Der Stadtgrundriss ist übrigens dem des nahegelegenen Sonderburgs nicht unähnlich, das statt einer allerdings mehrere, parallel zueinander verlaufende Straßen besitzt.

Bis ins 18. Jh. ist Flensburg kaum über seine Grenzen hinausgewachsen und auch danach verhinderten eine Reihe von Kriegen und damit verbundene wirtschaftliche Einbußen ein wirklich dynamisches Wachstum. Schließlich entstand vor dem Nordertor eine Neustadt mit einer Vielzahl kleinerer und größerer Industrieanlagen; dazu zählten etwa die Gasanstalt oder die heute umgenutzte Walzenmühle an der Norderstraße. Auch auf dem Ostufer konnte sich die Stadt weiter entwickeln. Es entstanden v. a. im 19. und frühen 20. Jh. größere Produktionsstätten, Wohn- und Geschäftsbauten sowie eine Reihe von Bildungsbauten. Einiges hiervon ist bereits wieder aus dem Stadtbild verschwunden, denn als Industriestandort konnte sich Flensburg nicht wirklich behaupten. Darunter waren auch – um endlich vom Rum zu sprechen – die vielen kleinen und großen Rum-Fabriken. Spätestens seit der 1. Hälfte des 19. Jhs. galt Flensburg als europäische Rum-Hauptstadt. Heute aber gibt es hier nur noch zwei Produzenten. Von einem wirtschaftlichen Schwerpunkt kann man also nicht mehr sprechen.

Wer Flensburg besucht, der sollte weniger an seine Punkte im Verkehrssündenregister denken, das man auf dem Ostufer in einem leider überformten Gebäude der Nachkriegsmoderne der 1960er-Jahre verwaltet. Man sollte auch nicht nur das berühmte Bier mit dem »Plop« trinken oder sich dem gar köstlichen Rum hingeben. Vielmehr lohnt eine Wanderung auf den Spuren der Geschichte, und damit der Dänemarks und Schleswig-Holsteins gleichermaßen. Man lasse sich verzaubern vom Wechselspiel zwischen Natur und gebautem Raum sowie den vielen, teils kuriosen Geschichten an bisweilen verborgenen Orten.

Dem aufmerksamen Besucher wird auch nicht entgehen, dass allenthalben dänisch gesprochen wird. Es lebt in Flensburg nicht nur der größte Teil der dänischen Minderheit Schleswig-Holsteins, die Stadt ist auch ein beliebtes Einkaufsziel unserer nördlichen Nachbarn. Und daher finden sich hier, neben den üblichen Handelsketten, viele individuelle Geschäfte, die



Flensburger Stadtwappen mit Turmburg,
Wasser, Löwen und dem Nesselblatt

für ihre Kund*innen eben auch dänische Mode, Möbel, Design, zudem Trödel und Antiquitäten führen – also auf ihre Art und Weise vielfältig wie zweisprachig sind.

Äußerst selten zu hören ist hingegen das Petuhantendeutsch, das Flensburger Platt. Es dürfte weitgehend mit den Petuh-Tanten ausgestorben sein, jenen Damen, denen man nachsagt, noch bis zu Beginn des 20. Jhs. Zeit und Muße gefunden zu haben, sich auf ein Dampfschiff zu setzen und in einem plattdeutschen Kauderwelsch den neuesten Klatsch und Tratsch der Stadt auszutauschen (s. S. 97f.).

Wer – auf welchem Weg auch immer – die Stadt wieder verlassen muss, den wird bald die Sehnsucht plagen, ein Gefühl, das die Menschen unserer Landschaft längen nennen. Man kann das in keine andere Sprache übersetzen. Muss man auch nicht! Wenden wir uns aber nun dieser Kleinen Stadtgeschichte Flensburgs zu.

Landschaft, Stadtopografie, Brände und Fluten

Schleswig-Holstein ist Teil der Cimbrischen Halbinsel, die von der Elbmündung bis Grenen auf Vendsyssel in Nordjütland reicht und von einem außergewöhnlichen landschaftlichen Wechselspiel – man kann auch sagen: von einem harmonischen Dreiklang – geprägt wird: der Marsch, der Geest und dem lieblichen Hügelland. Zum Hügelland Schleswig-Holsteins gehört die Kulturlandschaft der Flensburger Förde, die im Westen an die Geest grenzt. Dieser schließt sich dann das Marschland, von Menschenhand dem Meer abgerungener Boden, an. Entstanden ist diese Kulturlandschaft der Jung- bzw. Endmoränen in der letzten Eiszeit (letztes Glazial), die vor 12.000 Jahren endete. Je nachdem, wie man die Förde zur Kieler Bucht abgrenzt, erstreckt sie sich über 40 bzw. 50 km. Die jetzigen Halbinseln, Holnis und Beveroe, trennen die Innen- von der Außenförde ab. Die bekanntesten Orte sind, neben Flensburg, Glücksburg und das dänische Sonderburg.

Im innersten Fördewinkel liegt entlang einer Talsohle Flensburg, das durch zwei Moränenrücken am westlichen und östlichen Ufer begrenzt wird. Auf der westlichen Höhe standen ehemals eine Turmburg und später ein wehrhaftes Schloss, am Ostufer lag das bereits erwähnte Kirchdorf St. Johannis, das heute einen der 13 Stadtteile bildet und ehemals ebenfalls eine Turmburg aufwies. Im späten 12. bzw. frühen 13. Jh. gründete man die Kirchspiele St. Marien und St. Nikolai, wobei Ersteres der ältere Teil ist, der offenbar – dies belegen Münzfunde – bereits unter dem dänischen König Waldemar I. dem Großen (1131–82) besiedelt war.

Flensburg besitzt eine einzigartige Stadtopografie, die vom Mittelalter bis zur Neuzeit kaum Veränderungen erfahren sollte. Eng begrenzt von Förde und Moränenrücken, entwickelte sich die Stadt – landseitig – bis ins 14. Jh. weitgehend unbefestigt, aber eben geschützt durch seine Topografie bzw.